JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

Sechster Jahrgang.

№ 36. November. 1858.

Verzeichniss der Vögel, welche auf einer Reise in Nord-America beobachtet wurden.

Von

Max Prinz von Wied, zu Neuwied.

(Fortsetzung von S. 337—354.)

4. *P. varius* Linn. Der gelbbäuchige Specht. Audub. IV. p. 263. Tab. 267. Wilson I. p. 149. Tab. 9. fig. 2.

Junger männlicher Vogel, im October erlegt: Kopf schwarzbräunlich mit rundlichen olivenfarbigen Fleckchen; Backen schwärzlich, über und unter dem Auge ein weisser Streifen; Kinn und Kehle olivengrau, schwärzlich geschuppt, hier und da mit zinnoberrothen Federchen gemischt; Rücken matt olivenfarben und schwarz spitzwinklig quergestreift, mit grossen schwarzen Flecken gemischt; Flügel schwarz, die Schwungfedern mit runden weissen Perlflecken an jedem Rande; Deckfedern mit einem grossen weissen Schilde, welches vom Bug nach den Schwungfedern hinabläuft; Unterrücken und obere Schwanzdeckfedern mit breitem weissgrünlichem Felde in der Mitte, Seitenfedern desselben an der äusseren Fahne stark schwarz gezeichnet; innere Flügel-Deckfedern weiss; Unterhals und Oberbrust schmutzig olivenfarben mit schwarzer Schuppen- oder Wellenzeichnung; Mitte der Brust und des Bauches schmutzig olivengrün; Seiten des Leibes fahl graubräunlich, mit spitzwinkliger schwarzer Zeichnung; zwei mittlere Schwanzfedern an der äusseren Fahne schwarz, an der inneren weiss mit schwarzen Flecken; übrige Schwanzfedern mit schmalem grünlichem Spitzenrande.

Etwas älterer Vogel: Der ganze Scheitel ist roth, mit nach

hinten schwarzer Einfassung; Kehle schmutzig weiss-bräunlich, schon mit einzelnen rothen Federchen gemischt; Brustkragen schwarz; Untertheile schmutzig grünlich; Seiten der Brust und des Leibes graubräunlich, mit schmalen schwarzen Dreieckflecken; übrigens wie der oben beschriebene Vogel; innere Flügeldeckfedern weisslich, zum Theil fein schwärzlich quergestreift.

Die Zunge weicht etwas von der der übrigen Spechtarten ab, ist viel kürzer und zieht sich nur 4''' vor die Schnabelspitze aus, ihre Spitze, (die eigentliche Zunge) ist platt, scharfrandig und an beiden Seiten nicht mit den gewöhnlichen Wiederhäkchen versehen, sondern mit vorwärts strebenden Borsten besetzt. — Im Leibe befand sich sehr viel gelbes Fett.

Ausmessung: Länge 7'' 5'''; Breite 13'' 5'''; Länge des Schnabels $9^1/_2$'''; Höhe des Schnabels 3'''; Breite des Schnabels $3^3/_4$'''; Länge des Flügels 4'' $6^1/_2$'''; Länge des Schwanzes 2'' $9^1/_3$'''; Höhe der Ferse 8'''; Länge der äusseren Vorderzehe $5^7/_8$'''; Länge der äusseren Hinterzehe $6^1/_2$'''; Länge der inneren Vorderzehe 4'''; Länge der inneren Hinterzehe $3^1/_2$'''; Länge des äusseren Vordernagels 4'''; Länge des inneren Vordernagels $3^1/_2$'''; Länge des äusseren Hinternagels $3^1/_2$'''; Länge des inneren Hinternagels $2^1/_3$'''.

Alter Vogel: Bekanntlich ein schöner Specht, der hier nach dem frischen Exemplare nicht beschrieben werden kann. Das Männchen unterscheidet sich von dem Weibchen durch die schön hochrothe, breit schwarz eingefasste Kehle, beide Geschlechter haben den Scheitel roth.

Dieser schöne Specht lebt nach Audubon zahlreich in den oberen Theilen des Staates Maine wie in New Brunswick und Nova Scotia, in New Foundland und Labrador sahen wir ihn nicht. — Wir haben ihn sowohl in Indiana als am Missouri ziemlich hoch aufwärts gefunden. Er kletterte nicht bloss an den Stämmen, sondern sass auch zuweilen aufrecht auf einem Zweige, was aber viele Spechte zuweilen thun. Ueber seine Lebensart siehe Audubon und Wilson.

5. *Picus carolinus* Linn. Der rothbäuchige Specht. Audub. IV. p. 270. Tab. 270. Wilson I. p. 113. Tab. 7. fig. 2.

Männlicher Vogel, Ende Octobers erlegt: Iris hoch kirsch- oder karminroth; Schnabel schwärzlich-hornfarben, der Unterkiefer heller, mehr bleifarben; Beine schmutzig hellgrau; Augenlider grau, der Rand mit weisslichen Federchen besetzt; Nägel schwärzlich; die Zunge zieht sich nur auf 2'' $2^1/_2$''' Länge vor die Schnabelspitze.

Ausmessung: Länge 9'' 1'''; Breite 15'' 3'''; Länge des Schnabels 1'' $^1/_4$'''; Breite des Schnabels $3^3/_5$'''; Höhe des Schnabels 3''';

Länge des Flügels 4″ 10¼‴; Länge des Schwanzes 3″ 2‴; Höhe der Ferse 9¼‴; Länge der äusseren Vorderzehe 6⅘‴; Länge der äusseren Hinterzehe 7‴; Länge des äusseren Vordernagels 4¼‴; Länge des äusseren Hinternagels 3⅞‴.

Altes Weibchen, in der letzten Hälfte Decembers erlegt: Dritte Schwungfeder die längste.

Färbung: Iris im Auge wie oben beschrieben.

Ausmessung: Länge 8″ 7‴; Breite 13″ 11‴; Länge des Schnabels 1″; Höhe des Schnabels 3⅕‴; Breite des Schnabels 3½‴; Länge des Flügels 4″ 6‴; Länge des Schwanzes 3″ 1½‴; Höhe der Ferse 7⅔‴; Länge der äusseren Vorderzehe 7½‴; Länge der äusseren Hinterzehe 7‴; Länge des äusseren Vordernagels 4‴; Länge des äusseren Hinternagels 4‴.

Junges Weibchen im October: Federn über der Nase und Anfang der Stirn roth, Scheitel aschgrau; Hinterkopf und Oberhals hochroth; Bauch weniger gelblich und roth als an dem alten Vogel. Ende Octobers erlegt.

Ein anderes junges Weibchen; Ende October erlegt: Wie der oben beschriebene Vogel, aber auf dem Scheitel (am Hinterkopfe) stark schwarzgefleckt.

Der rothbäuchige Specht lebt nach Audubon von Texas aufwärts bis Nova Scotia, und im Innern des Landes wird er überall gefunden. Richardson erwähnt ihn nicht für die Pelzgegenden des Nordens.

Wir haben ihn in Indiana und Ohio sehr häufig gefunden, und er war am Wabasch in den grossen Waldungen ein harter Standvogel des Winters, der bei der grössten Kälte munter an den Bäumen umherkletterte und klopfte. Seine Stimme gleicht ziemlich der unseres europäischen Buntspechtes. Wilson's Figur ist viel deutlicher als die des Audubon.

6. *P. erythrocephalus* Linn. Der rothköpfige Specht. Audubon IV. p. 274. Tab. 271. Wilson I. p. 142. Tab. 9. fig. 1.

Alter Vogel: Sehr gut von Wilson abgebildet, weniger gut von Audubon. Die Zunge ist gebildet wie an unseren Spechten; Fett des Vogel orangengelb.

Junger Vogel: Am Körper meist aschgrau, wie dieses Audubon ganz richtig abbildet. Im Herbst erlegten wir solche Vögel, welche noch etwas klein waren, aber meist schon den rothen Kopf hatten, doch erhielt ich auch einige im Uebergange, bei diesen waren Kopf und Hals mit grauen und rothen Federn gemischt, die weissen Schwungfedern hatten schwarze Querflecken und Binden nach ihrer Spitze hin;

Deckfedern schwarz und grau gerandet; Rücken grau gemischt. Der rothköpfige Specht erhält aber seinen schön rothen Kopf und Hals in der Herbstmauser, und erst im Frühjahr hat er sein volles schönes Gefieder.

Der rothköpfige Specht lebt nach Audubon und Wilson in allen Theilen der Vereinigten Staaten und macht in den mittleren Staaten zwei Bruten in einem Sommer. Nach Richardson soll er nördlich bis zum nördlichen Ufer des See's Huron gehen.

Wir haben ihn überall in Pennsylvanien und schon ganz in der Nähe von Philadelphia in Menge gefunden, wo er ein gemeiner Vogel war. Man sah ihn an allen Zäunen sitzen, an der Spitze eines Pfahles, oder an Stämmen eines Baumes hängen und nach Insecten suchen, auch an den Wurzeln alter Bäume suchte er umher. Verjagte man ihn, so flog er ab und zeigte alsdann höchst charakteristisch die grosse weisse Fläche seiner Flügel. Die Stimme ist nicht besonders laut, aber dennoch ganz spechtartig. In den letzten Tagen des Juli trafen wir ganze Flüge dieses höchst gemeinen Vogels in Pennsylvanien. Am Wabasch war dieser Vogel im Winter weit seltner, als in der vorhin genannten Gegend, nur ein Exemplar wurde im November bei Albion erlegt, nachher sahen wir ihn gar nicht mehr in dieser Jahreszeit am Wabasch. Er war am Wabasch an einigen Stellen sehr häufig, an anderen sahen wir ihn gar nicht. Nach Audubon soll dieser Vogel auch mancherlei Früchte fressen.

Ich will hier schliesslich noch bemerken, dass auch der grosse weissschnäblige Specht *(Picus principalis)* zuweilen in den südlichsten von uns berührten Gegenden vorkommt, bei Natchez soll er schon vorkommen, mehr aber am unteren Missisippi und in den südlichen Staaten.

Genus *Colaptes* Swains.

Erdspechte.

Da diese Vögel einen etwas gekrümmten Schnabel haben, so kann man sie mit Grund wohl allenfalls von den geradschnäbligen Spechten trennen.

1. *C. auratus* Linn. Der gelbschaftige Erdspecht. Audub. IV. p. 282. Tab. 273. Wilson I. p. 45. Tab. 3. fig. 1.

Männlicher Vogel: Die Zunge ist gebildet wie an unseren Spechten Beide Geschlechter haben den rothen Fleck im Nacken, dem Weibchen fehlt aber der schwarze Bart, und der schwarze Brustschild ist kleiner.

Ausmessung: Länge 10″ 11 3/4‴; Breite 17″ 7‴; Länge des Schnabels 1″ 2‴; Länge des Flügels 5″ 10‴; Länge des Schwanzes 3″ 10‴; Höhe der Ferse 1″ 1‴; Länge der äusseren Vorderzehe 9‴;

Länge der äusseren Hinterzehe $8^1/_3'''$. — Im October am Wabasch erlegt, und ein sehr vollkommenes Exemplar. Im Magen befanden sich harte Samenkörner mit Insectenresten gemischt.

Der gelbflugelige Specht ist in Pennsylvanien und in Indiana gemein, und wir haben ihn in den dortigen Waldungen oft geschossen. Er ist in vielen Gegenden schüchtern, hat aber in der Hauptsache die Lebensart unserer Spechte. Man sieht ihn viel auf dem Boden sitzen und nach Insecten, und wie es scheint, Würmern suchen, auch frisst er mancherlei Beeren. Man sieht ihn mehr aufrecht auf den Zweigen sitzen, als unsere Spechte, sein Flug ist schnell und leicht, dabei in Bogen, wie bei unseren Spechten, und man bemerkt bei ihm im Fluge allemal das weisse Uropygium. Am Wabasch war er höchst gemein und im Winter überall zu finden. Man sah ihn alsdann häufig an den von rankenden *Rhus*-Arten umstrickten Stämmen, wo er die Beeren dieser Schlinggewächse aufsuchte. Oft sahen wir ihn in den die Ortschaften umgebenden Maisfeldern an einzelnen in denselben stehenden Bäumen. Seine Stimme ist spechtartig. Die Deutschen in Pennsylvanien kennen ihn unter dem Namen „Gelbspecht" oder „Gehlspecht", die Amerikaner nennen ihn zum Theil Flicker. Wilson's Figur ist deutlicher und besser, als die des Audubon.

2. *C. mexicanus* Sws. Der rothschaftige Erdspecht. Audub. IV. p 290. Tab. 274. *Picus rubricatus* Licht.

Färbung: Stirn, Oberkopf bis unter die Augen fahl röthlich-graubraun; Obertheile des Körpers graubraun mit schwarzen Querwellen; hintere Schwungfedern mit ähnlichen Querbinden, die an beiden Seiten des Schaftes verbunden sind; an den mittleren ist die ganze Feder graubraun, mit halbrunden Randflecken; vordere Schwungfedern gänzlich graubraun, ihre Schäfte orangenroth; Schwanzfedern graubraun, die äussersten mit einigen hellen Fleckchen am äusseren Rande, ihre Schäfte orangenroth; von der Schnabelwurzel unter dem Auge hin zieht ein zinnoberrother breiter Bartfleck; Kinn, Kehle und Unterhals sind hell röthlich-grau, am Kinn etwas blässer; auf der Brust ein breiter schwarzer Ringkragen; Untertheile hell röthlich-weissgrau, mit runden schwarzen Perlflecken; obere Schwanzdeckfedern weiss und schwarz quergestreift; Unterrücken weiss; am Hinterkopf ein zinnoberrother Kranz. Dieser Specht scheint etwas grösser zu sein, als *auratus*.

Ausmessung nach dem ausgestopften Exemplare: Länge des Schnabels $1''\ 1^1/_3'''$; Höhe des Schnabels $4^3/_4'''$; die Ferse ist frei auf $8'''$; Länge der äusseren Hinterzehe $8^1/_6'''$; Länge der äus-

seren Vorderzehe 9‴; äusserer Vordernagel 5‴; äusserer Hinternagel 4‴; Länge des Flügels 5″ 8‴; Länge des Schwanzes 3″ 9 1/3‴.

Junger Vogel, am 28. Juli erlegt: Scheitel graubraun; Stirn röthlich-braun; am Barte ein kleiner schwarzer, schon roth gemischter Fleck; am Hinterkopf etwas weniges Roth; schwarzer Brustfleck kleiner als am alten Vogel; Farben mehr matt; innere Seite der Schwanz- und Schwungfedern schön melonen-gelbroth.

Ein junger, aber ausgewachsener Vogel, am 30. August erlegt: Bart schon stark roth, am Hinterkopf noch nichts Rothes; schwarzer Brustkragen mit weissen Federrändern; Schaft der Schwung- und Schwanzfedern, so wie ihre Unterfläche sehr schön feurig orangenroth, und nicht gelb, wie bei *auratus;* Rücken mit schmalen, schwarzen Querwellen; Oberkopf und Hals graubraun, an den Seiten grau, ein Paar rothe Federchen im Nacken; Unterrücken rein weiss, übrigens in der Hauptsache die Zeichnung wie an *auratus.*

Ausmessung: Länge 11″ 5 1/2‴; Länge des Schnabels 1″ 4‴; Breite des Schnabels 4 1/3‴; Höhe der Ferse 11 1/2‴; Länge des Flügels 5″ 11 1/2‴.

Der schöne hier nur unvollkommen beschriebene Specht kommt nicht nur in Mexico, den Rocky Mountains, am Columbia und an den Quellwassern des La Platte vor, sondern am ganzen oberen Missouri, bis zum Saskatschawan hinauf. Er scheint eine nahe verwandte Localraçe des gemeinen gelbschaftigen Spechtes zu sein, die man aber wohl als Species aufführen kann. Der Beobachter findet sich befremdet, wenn er kurz zuvor den gemeinen *auratus* geschossen hat, plötzlich einen sehr ähnlichen Vogel in die Hand zu bekommen, an welchem die schöne gelbe Farbe einiger Theile zu einer schön orangenrothen abgeändert ist. — Man kommt alsdann nach und nach zu der Erkenntniss, zwar eine sehr ähnliche, aber doch verschiedene Species vor sich zu haben.

Dieser Vogel ist über die oberen Gegenden des Missouri-Laufes überall sehr häufig verbreitet, und er lebt sowohl in den ausgedehnten Pappelwaldungen, als an einzelnen alten Pappelstämmen in der Nähe des Flusses. — Seine Lebensart und Manieren gleichen denen der vorhin erwähnten Art, auch hat er etwa dieselbe Stimme. — Bei Fort Union sahen wir in den Waldungen im Monat October diesen Specht nicht, dagegen *Picus pubescens* häufig; er scheint daher im strengen Winter vielleicht wegzuziehen. Da auch ohnehin nicht sehr viele alte Stämme sich in jenen Gegenden befinden, so scheinen diese Vögel zum

Theil auf Insecten-Nahrung an der Erde mit angewiesen, auf Ameisen und ähnliche Insecten.

FAM. *CUCULIDAE.*

Kuckuksartige Vögel.

Die beiden Arten der nordamericanischen Kuckuke sollen verschieden sein, ich kann darüber nicht entscheiden, da ich nur eine Art derselben kennen gelernt habe. Sie unterscheiden sich vom europäischen Kuckuck auch dadurch besonders, dass sie ein eigenes Nest erbauen, also ihre Eier nicht in die Nester fremder Vögel legen.

Genus *Coccygus* Vieill.

1. *C. americanus* Linn. Der gemeine amerikanische Kuckuk. Audub. IV. p. 293. Tab. 275.

Ich habe leider alle Materialien verloren, um beschreibende Notizen von diesem Vogel nach frischen Exemplaren zu geben. Da diese Vögel sehr schüchtern und von schnellem, Flüge gleich unserem Kuckuk sind, so haben wir ihrer nur wenige erhalten. In Pennsylvanien habe ich diesen Vogel in den hohen Lärchen-Waldungen von fern gesehen, häufiger war er am unteren Missouri in den hohen geschlossenen Waldungen, hier hörten wir auch seinen Ruf, der einige Aehnlichkeit mit dem unseres Kuckuks hat. Das Nest haben wir nicht gefunden. Ueber diesen Gegenstand so wie über die Natur dieses Vogels siehe Audubon.

Ord. IV. COLUMBAE.

FAM. *COLUMBIDAE.*

Taubenartige Vögel.

Genus *Ectopistes* Sws.

Keilschwanztaube.

Nordamerica hat in seinen südlichen Gegenden mehrere schöne Taubenarten, in den nördlichen und mittleren Theilen dieses weiten Continents kommen dagegen nur zwei allgemein verbreitete Arten vor, welche sich durch keilförmigen abgestuften Schwanz auszeichnen.

1. *E. migratorius* Linn. Die Wandertaube. Audub. V. p. 25. Tab. 285. Wilson V. p. 102. Tab. 44. fig. 1.

Da diese schöne Taube sehr bekannt ist und ich die Notizen über den alten männlichen Vogel verlor, so werde ich die Beschreibung des im Januar erlegten Weibchens folgen lassen.

Beschreibung, Färbung: Iris im Auge lebhaft orangenfarben, Schnabel schwarz; Rachen schwarz, im Schlunde schwärzlich-roth; Beine violet-roth, etwas blässer als in der Paarzeit und bei dem Männchen,

Obertheile graubraun; Oberrücken und Schultern olivenbraun überlaufen, Oberkopf mit einem leichten Schimmer von Aschgrau; Deckfedern der Flügel mit grossen schwarzen Flecken an der Vorderfahne der Federn; mittlere grosse Flügeldeckfedern hellbläulich-aschgrau, am Vorderrande mehr bräunlich; Schwungfedern schwarzbraun, am Vordersaume weissgrau, oder fahl röthlichbraun gerandet; hintere Schwungfedern olivenbraun an der Spitze, darüber an der Vorderfahne ein schwarzer Fleck; grosse innere Flügeldeckfedern blass bläulich-grau, die oberen aschgrau, die des vordern Flügelrandes bräunlich-grau; Unterrücken aschblau; obere Schwanzdeckfedern olivenbraun; Seiten des Halses und Unterhals oliven-graubraun, die ersteren mit violettem, kupfergrünem und goldenem Schiller; Seiten des Kopfes fahl graubräunlich; Kehle weisslich; Unterhals oliven-graubraun; Brust und übrige Untertheile weisslich-grau; Schenkel, Aftergegend und Steiss weisslich; Seiten hell aschblau; Schwanz 12federig, keilförmig, die äusserste Feder an der Aussenfahne weiss; innere Fahne aschgrau, mit einem rostrothen, und unterhalb dieses mit einem schwarzen Flecke bezeichnet; zweite Feder aussen bräunlich-grau, die Innenfahne wie an der ersteren; dritte Feder eben so, allein die weisslichen Spitzen aller dieser Federn werden immer länger; mittlere Federn des Schwanzes schwärzlich-braun, nach der Spitze hin immer dunkler werdend.

Ausmessung: Länge 14″ 7‴; Breite 21″ 11‴; Länge des Schnabels 7 7/8‴; Höhe der Ferse 1″ 5/6‴; Länge des Flügels 7″ 4‴; Länge des Schwanzes 6″ 11‴.

Die Wandertaube ist bekannt durch ihre Eigenheit, in unzähligen Zügen, welche ehemals die Luft beinahe verdunkelten, von einer Gegend zu der andern den reifenden Früchten der Wälder nachzuziehen. In gewissen Mastjahren, wo entweder die Eicheln, die Bucheckern, die Wallnüsse oder dergleichen Früchte sehr reichlich vorhanden waren, sah man diese Tauben auf einmal erscheinen, und sie bedeckten dermaassen die Wälder, dass die Zweige von der Last abknackten, und die Excremente in kurzer Zeit sehr aufgehäuft lagen. Grosse Schlächtereien richtete man alsdann unter ihnen an, man fütterte die Schweine und andere Thiere mit Taubenfleisch und kochte Suppen aus ihnen. Seitdem die Civilisation in jenem Lande mit Riesenschritten fortschritt, die Wälder gelichtet wurden, haben auch diese colossalen Taubenzuge aufgehört. Hier und da beobachtet man jedoch noch zahlreiche Flüge, es ist aber mit der früheren Zeit nicht zu vergleichen, und wir haben nichts Aehnliches gesehen.

Ueberall haben wir diese schöne Taube in kleinen Gesellschaften

und paarweise, zuweilen auch in ziemlich starken Flügen gesehen. Am Anfange des Monats Februar sahen wir am Wabasch in Indiana Flüge von ihnen nördlich ziehen. Am Missouri haben wir sie auch ziemlich weit aufwärts beobachtet. Zu New Harmony am Wabasch fanden wir in dem gelinden Januar 1832/33 ziemlich starke Gesellschaften der Wandertaube, die gar nicht fortzogen. Am Missouri hatten die Exemplare, welche wir im Herbste erlegten und welche sich in den hohen Pappelwaldungen aufhielten, den Kropf von den Früchten dieser Bäume angefüllt.

Die Ojibuas nennen diese Taube „Omihmi", (zweites mi kurz ausgesprochen.)

Wilsons Abbildung ist deutlicher als die des Audubon.

2. *C. carolinensis* Linn. Die carolinische Taube. Audubon V. p. 36. Tab. 286. Wilson V. p. 91. Tab. 43. fig. 1.

Die carolinische Taube ist ein sehr angenehmer Vogel, der in der Lebensart viel Aehnlichkeit mit unserer Turteltaube zeigt. Ich habe alle speciellen Notizen über diese Species verloren und kann hier nur mittheilen, dass ein von mir frisch gemessener männlicher Vogel eine Lange von 10″ 11‴ hatte. Wilson hat diese Taube sehr deutlich abgebildet, dagegen ist Audubon's Abbildung nicht richtig, dabei undeutlich.

Wir haben diese Taube überall vorgefunden, wo wir den Fuss hinsetzten. In Indiana, am Wabasch, blieben sie den ganzen Winter hindurch, der freilich zufällig gelind war. Wir sahen sie stets in kleinen Flügen und schossen sie Ende Novembers bei Frost und Kälte.

Sie fliegen im Sommer nach den Feldern, um die verschiedenen Sämereien aufzusuchen, gerade wie unsere Tauben, auch ist das Nest auf ähnliche Art gebaut und enthält zwei schön weisse Eier. Diese Taube war nicht schüchtern. Sie spazierten zum Theil auf den Wegen umher. Schon am 8. Februar vernahm man am Wabasch in Indiana an warmen Tagen die sanfte Stimme dieses Vogels, einen kurzen gedämpften Ruf, ähnlich der Stimme der meisten Taubenarten aller Welttheile, indem sie alle eine gewisse Aehnlichkeit in dieser Hinsicht zeigen, wenn sie auch in der Modulation abweichen. Im Frühjahr 1834 fanden wir am 21. April die ersten dieser Tauben in der Nähe des Missouri am Cannon-Ball-River, sie waren ohne Zweifel so eben von ihrer Wanderung nach Süden zurückgekehrt.

Die Americaner kennen diese Taube unter dem Namen „Dove", die französischen Canadier nennen sie „La Tourte."

Ord. V. GALLINAE.

Hühnerartige Vögel.

FAM. *PHASIANIDAE.*

Fasanenartige Vögel.

Genus *Meleagris* Linn.

Truthahn.

1. *M. gallopavo* Linn. Truthahn. Wild Turkey Audub. V. p. 42. Tab. 287 und 288. Bonap. Orn. I. p. 79. Tab. 9.

Alter männlicher Vogel, im Herbst erlegt: Ferse mit zwei Reihen, jede von etwa 20 grossen Schildtafeln belegt; Fersensohle ebenfalls mit zwei solchen Reihen, von welchen die äusserste 20 grössere, die innere bis zum Sporn 10 grosse Tafeln enthält. Kopf hell himmelblau, unterhalb des Auges ultramarinblau, die Warzen so wie die Schwielenleiste lackroth; Iris im Auge gelbbraun; Schnabel schmutzig weisslich hornfarben, in der Umgebung des Nasenloches etwas röthlich-grau; Beine blass violet- oder lackroth.

Ausmessung: Länge 44″ 3‴, oder 3′ 8″ 3‴; Breite 53″ 8‴, oder 4′ 5″ 8‴; Länge des Schnabels 1″ 6‴; Breite des Schnabels $8^1/_8$‴; Höhe des Schnabels $8^1/_2$‴; Länge des Kopfes 3″; Breite des Kopfes über den Augen 1″ 3‴; Länge des Haarbüschels an der Brust 5″ $5^1/_2$‴, Länge des Flügels 18″ 7‴; Länge des Schwanzes 15″; Höhe der Ferse 6″; Länge der Mittelzehe 3″; Länge der äusseren Zehe 2″ 5‴; Länge der inneren Zehe 2″ 3‴; Länge der hinteren Zehe 10‴; Länge des Mittelnagels 9‴; Länge des hinteren Nagels 6‴; Länge des äusseren Nagels 7‴; Länge des inneren Nagels $7^2/_3$‴; Länge des Fleischzapfens an der Stirn (in der Ruhe) 2″ 1‴; Länge des Sporns 8‴; Gewicht $13^3/_4$ Pfund.

Ein anderer Hahn war grösser: Länge der Mittelzehe 3″ $3^1/_4$‴; Länge der äusseren Zehe 2″ $4^1/_3$‴; Länge der inneren Zehe 2″ $1^1/_4$‴; Länge der hinteren Zehe 1″ $^1/_3$‴; Länge des Mittelnagels $10^1/_2$‴; Länge des hinteren Nagels $7^1/_2$‴; Höhe der Ferse 6″ 3—4‴; Länge der Spannhaut zwischen den Zehen $8^3/_4$‴.

Ein anderer Hahn: Länge 44″; Breite 60″; der Brusthaarbusch fehlte ganz, der bei einem anderen Hahn 11″ lang war, und der Sporn $11^1/_3$‴.

Junger männlicher Vogel, im November erlegt: Viel kleiner als der alte, die Federn nicht so schön und prachtvoll metallglänzend; Beine nur röthlich-grau überlaufen, die Zehen und Gelenke beinahe aschgrau; der Sporn ist hier nur erst ein kleines Rudiment.

Altes Weibchen: Gefieder lange nicht so schön und lebhaft, als am Hahn, aber doch die Federn breit metallglänzend gerandet; Kopf und Hals blau mit rothen Warzen, an der Seite des Halses und unten in schiefer Richtung nach hinten aufwärts; über den Augenbrauen und auf dem Scheitel etwas hell lackroth gefärbt; Beine hell lackroth, die Zehen röthlich-grau; der Sporn fehlt gänzlich.

Ausmessung: Länge 35″ 2‴; Breite 48″ 6‴; Länge des Schnabels 1″ 6‴ (vom Nasenzapfen oder der Nasencarunkel bis zur Spitze gemessen;) Breite des Schnabels $7^5/_6$‴; Höhe des Schnabels $6^5/_6$‴; Länge des Flügels 15″ 10‴; Länge des Schwanzes 11″ 6‴; Höhe der Ferse 4″ 8‴; Länge der Mittelzehe 2″ $9^1/_6$‴; Länge der äusseren Zehe 2″ $1^1/_3$‴, Länge der inneren Zehe 1″ 11‴; Länge der hinteren Zehe 11‴; Länge des Mittelnagels 9‴; Länge des äusseren Nagels $6^2/_3$‴; Länge des inneren Nagels $7^2/_3$‴; Länge des hinteren Nagels 6‴; Länge des Haarbüschels an der Brust 6″ 8‴; Länge des Nasenzapfens 8‴.

Ein anderes altes Huhn: Länge 36″ 1‴; Breite 44″ 8‴; Länge des Schnabels 1″ 5‴; Länge des Stirnzapfens mit den Endhaaren 8‴; Höhe der Ferse 5″; der Haarbüschel an der Brust fehlte.

Innere Theile: Das Gehirn ist kleiner. Luftröhre ohne ausgezeichneten Bau, oben und unten weiter, als in der Mitte; Bronchiallarynx klein und ohne Abweichung, ohne Zweifel wie am gezähmten Truthahn; der Kropf sehr gross und weit, lässt sich zu der Grösse einer mittelmässigen Schweinsblase aufblasen und hat alsdann über 7″ Länge und 5″ 8‴ in der Breite; unaufgeblasen, also im natürlichen Zustande misst er 5″ Zoll in der Länge und liegt im Schlunde weit unten zwischen der Furcula im oberen Eingange der Brusthöhle, welche er auskleidet; der Vormagen ist klein, länglich-elliptisch; Magen rundlich-elliptisch, an den Seiten zusammengedrückt, metallisch-glänzend, sehr muskulös, der Muskel an einer Stelle 15‴ dick; zuweilen ist dieser Magen von steinharten Früchten dergestalt ausgedehnt, dass dennoch seine Wände zum Theil sehr dünn erscheinen.

Varietät des alten Huhnes: Die weissen Querbinden der Schwungfedern waren hier viel breiter, als sie es gewöhnlich sind, dabei waren die Schwungfedern an der Spitzenhälfte gänzlich weiss.

Ausmessung: Länge 37″ 10‴; Breite 59″ 2‴; Länge des Schnabels 1″ $6^1/_2$‴; Länge des Flügels 16″ 7‴; Länge des Schwanzes 12″ 10‴; Höhe der Ferse 5″ 7‴.

Junge Vögel vom vorhergehenden Frühjahre mausern erst spät. Ich erhielt am 14. Januar ein junges Weibchen, dessen Schwanz erst

zur Hälfte ausgewachsen war. Kopf und Hals sind alsdann nicht ganz nackt, wie bei dem alten, sondern mit kleinen graubräunlichen, zum Theil rothbraun gerandeten Federn. zum Theil auch noch mit aschgrauen Dunen besetzt, zwischen welchen aber, da sie beinahe in Querreihen stehen, die bläuliche Haut überall breit zu sehen ist; auf dem Scheitel stehen in der Mitte schwarzbraune Federchen, und überall schwarzbraune Haare; der Nasenzapfen ist kurz; Beine röthlich-dunkelgrau; auf dem Scheitel stehen drei hell lackrothe Warzen im Dreieck.

Der wilde Truthahn gleicht in der Hauptsache vollkommen seiner gezähmten Raçe, die man in Europa erzieht, die aber in den Farben vollkommen ausgeartet ist. Anders ist es in America, wo man gezähmte, den wilden ganz ähnliche Vögel dieser Art sehr häufig sieht; auch schöne Bastarde erzieht man daselbst, welche der Urraçe vollkommen gleichen, dabei sehr gross und wohlschmeckend sind. Im wilden Zustande ist dieser Vogel eine Zierde der grossen Waldungen am Wabasch, Ohio und Missisippi, und er ist auch in allen jenen Gegenden zur Zeit unserer Anwesenheit noch häufig gewesen, wo nicht zu viele Jagdliebhaber und Jäger existirten. Am Missouri geht er westlich nicht über den White River oder Mönnih-Schott-Passahä der Mandan-Indianer *) hinauf, und am oberen Missisippi fand man ihn im Jahre 1834 noch an der Rivière des Moines. In den Waldungen am Wabasch, besonders in dem hohen Holze der Inseln desselben, waren diese schöne Vögel 1833 noch sehr zahlreich und lebten in starken Gesellschaften von 6—20 Individuen. Einzelne Jäger, welche in jenen Wäldern als sogenannte Back-Woodmen wohnten, versorgten gewöhnlich wöchentlich ein paarmal das grosse Dorf New-Harmony mit diesen Vögeln. Sie ritten die Strassen entlang und hatten an ihren Pferden bis zu 20 jener prachtvollen Vögel aufgehängt, welche sie das Stück zu 25 Cents (1/4 Dollar) verkauften. Ein starker wohl zubereiteter Hahn dieser Art giebt ein vortreffliches Gericht, welches man auf verschiedene Art zuzubereiten verstand. Die alten Hähne sind übrigens weit seltener und schüchterner, als die Hühner, sie leben in Polygamie, wie der Auerhahn. Ehemals sind in jenen Gegenden die wilden Truthühner so häufig gewesen, dass es einem Paar von Schützen nicht viel Mühe machte, 100 Stück derselben zu erlegen. Als der Würtemberger Rapp mit seiner Gesellschaft von Separatisten sich am Wabasch niederliess und das Dorf Harmony gründete, befreite man zuerst ein Stück Land von seinen Waldungen. Damals trieb man eine der Flussinseln zuvor

*) Siehe die Charte meiner Reisebeschreibung.

ab, und es wurden bei dieser Gelegenheit 75 Stück Rothwild *(Cervus virginianus)* und an 100 wilde Truthühner erlegt.

Jetzt sind diese interessanten Vögel schon sehr schüchtern und vorsichtig geworden, und es fällt schwer sie zu beschleichen, da sie beständig beschossen werden. Ehemals waren sie dagegen höchst einfältig und zutraulich. Bemerken sie jetzt etwas Fremdartiges, so laufen sie sogleich sehr schnell im dichten Unterholze fort. Sie fliegen alsdann auch vom Boden in dichte hohe Baumkronen auf, wo nur ein sehr geübtes Auge sie aufzufinden vermag. Ihr Flug ist geräuschvoll. Fliegen sie von einem hohen Baume zu dem anderen, oder über den hohen Wald in gewisser Höhe hin, so haben sie einen schönen schnellen Flug, den Hals lang ausgestreckt, dabei gerade und stetig. Alsdann fusst dieser stolze Vogel gewöhnlich auf einem hohen Aste der Kronen, und wendet den Kopf nach allen Richtungen, um sich umzusehen.

Die Nahrung des wilden Truthahnes besteht in allen Arten von Waldmast, Eicheln, den verschiedenen Wallnussarten, Kastanien, den Früchten des Papaw-Baumes *(Asimina)*, allerhand Beeren u. a. denen der *Symphoria*, *Rosa*, Insecten, Raupen und Puppen, Käfern, Wanzen, jungen Zweigen, Blättern und Sprossen, Grashalmen u. s. w., die wir in ihren Magen mit kleinen Kieselsteinen gemischt fanden. Der Kropf ist gewöhnlich von allen diesen Dingen hart aufgetrieben. Nach jenen Früchten scharren sie im trocknen Laube des Waldbodens mit ihren starken Füssen, und diese aufgekratzten Stellen geben dem Jäger Nachricht von der frischen Nachbarschaft der beliebten Vögel. Sie ziehen nach dieser Nahrung gesellschaftlich in den Waldungen umher, und oft haben wir ganze Flüge von ihnen den Wabasch oder den breiten Ohio überfliegen gesehen, wobei, wie Audubon erzählt, manchmal schwache oder junge Vögel in den Fluss fallen sollen. Ich habe sie rasch und kräftig hinüberstreichen, aber nie einen solchen Vogel im Flusse gesehen. Zu seinem Neste scharrt dieser Vogel eine kleine seichte Erdvertiefung und legt viele Eier hinein, die denen unseres Truthuhnes ganz ähnlich sind. Das Huhn sitzt bekanntlich sehr fest und wird leicht eine Beute der Raubthiere.

Im Spätherbst und Winter, wenn es kalt wird, nähern sich die wilden Truthühner den menschlichen Ansiedelungen, besonders den Maispflanzungen, besonders Abends und Morgens, und die Jäger stellen ihnen bei dieser Gelegenheit auf mancherlei Art nach. Im November und December erhielt ich zu New Harmony sehr viele dieser Vögel, aber im Januar und später nur sehr wenige, theils weil ihrer so viele geschossen waren, als auch, weil die übrigen sehr vorsichtig wurden.

Im Januar ist das Gefieder dieses Vogels schon sehr schön und vollkommen, und der Hahn beginnt an warmen Tagen im Februar schon zu balzen. Schon mit Sonnenaufgang vernimmt man alsdann das laute Kollern der Hähne. Die alten Hähne sind übrigens sehr vorsichtig und schwer zu schiessen. Ihre Schwungfedern werden bald abgenutzt von dem Schleifen der Flügel auf der Erde, wenn der Hahn seine puffenden Töne von sich giebt, und das Rad mit seinem Schwanze schlägt, ihm der geschwollene blutrothe Nasenzapfen weit über den Schnabel herabhängt und auch der ganze Kopf blutroth erscheint. Oft haben wir auf unserer Missouri-Reise bei Anbruch des Tages das Kollern der wilden Truthähne vernommen, auch die Stimme des Huhnes, welche gänzlich die der gezähmten Raçe ist.

Da der wilde Truthahn ein einfältiger Vogel ist, so steht, bei der Vortrefflichkeit seines Wildprets, seine Ausrottung in wenigen Jahren, wenigstens in vielen Gegenden bevor, wenn nicht Gesetze zu seinem Schutze gegeben werden, woran bei der Kraftlosigkeit jener Regierung wohl nicht zu denken ist. Wo wäre auch eine Regierung, welche selbst bei den kräftigsten Gesetzen alle jene Landstreicher controlliren könnte, die jene Wildnisse in allen Richtungen durchstreifen, und welche weit gefährlicher, unmoralischer und unternehmender sind, als selbst die schlimmsten Indianer.

Um den wilden Truthahn zweckmässig zu jagen, hält man sich jetzt auf diese Vögel abgerichtete starke, flüchtige Hunde, die diese Jagd bald lieben lernen. Hat man frische Spuren der Vögel gefunden, so lässt man den Hund suchen, er wird das Volk bald finden, dazwischen fahren, so dass die Vögel erschreckt auf den hohen benachbarten Bäumen Schutz suchen, wo sie alsdann der Schütze mit geübtem Auge erspäht und mit seiner langen Büchse unfehlbar herabschiesst. Schrotschüsse würden hier durchaus nicht anwendbar sein. Man macht aus dem Flügelknochen (Radius) des Huhnes Pfeifen, auf welchen man diese Vögel lockt, indem man durch Einsaugen die Stimme des Huhnes täuschend nachahmen kann. Der Knochen wird gereinigt, die Knorpel an seinen Enden abgeschabt, das Mark herausgestossen, wo er alsdann als Pfeife dient.

Mancherlei andere Fangarten verstehen die dortigen Pflanzer und Jäger auf diese Vögel einzurichten, so haben sie z. B. hölzerne Zaunfallen mit einer Fallthüre, in welche man Maiskörner streut. Hier sollen sich zuweilen ganze Gesellschaften fangen lassen, und sie sind zu einfältig, um die Thür zu suchen, sondern stecken die Köpfe beständig

durch das Gitterwerk. Den alten Hahn nennen die americanischen Jäger Gobbler.

Prinz Ch. L. Bonaparte gab in seiner Beschreibung dieses Vogels die Namen, welche er bei verschiedenen indianischen Nationen trägt, und ich kann noch ein Paar Benennungen hinzufügen. Bei den Ojibuäs heisst der Truthahn „Mississä", bei den Crihs (Crees oder Knistenaux) „Ktschipinäh." *) Die Indianer des Missouri lieben die Schwungfedern dieser Vögel, um ihre Pfeile damit zu befiedern, sie tragen sie auch als Ehrenzeichen auf ihren Köpfen, indem eine gespaltene Schwungfeder die Wunde von einem Pfeilschusse bedeutet, womit jene Helden sich brüsten, indem sie auf verschiedene Art alle ihre erhaltenen Wunden, so wie die Erlegung ihrer Feinde an ihrem Körper markiren. Den ganzen Schwanz eines Truthahnes tragen sie zum Theil als Fächer in der Hand, auch als Wahrzeichen verschiedener Banden oder Vereine, z. B. bei den Mandans als das Zeichen der Hundebande (Meniss-Ochatä,) wo derselbe auf dem Kopfe befestigt wird.

An Audubons Abbildungen der wilden Truthühner sind die Köpfe viel zu klein gezeichnet. Weit besser und recht schön ist Bonaparte's Abbildung des Hahn; dagegen ist auf jener Tafel das Huhn in der Färbung vollkommen verfehlt.

FAM. *TETRAONIDAE.*

Waldhuhn-artige Vögel.

Genus *Tetrao* Linn.

Waldhuhn.

1. *T. urophasianus* Bp. Der grosse Prairiehahn. Bonap. Am. Orn. III. p. 55. Tab. 21. Richards. Faun. bor. amer. II. p. 358. Tab. 58. Audub. V. p. 106. Tab. 297.

Der grosse Prairiehahn der nordwestlichen Ebenen und der Rocky-Mountains des inneren Nordamerica wurde zuerst von Lewis und Clarke, von Nuttall und dem Prince Ch. L. Bonaparte erwähnt und beschrieben. Allein alle diese Beschreibungen sind noch nicht vollständig, wie es scheint, alle nach jüngeren Vögeln gemacht, und auch mir ist es nicht gelungen, den Vogel im frischen Zustande beschreiben zu können. In den nachfolgenden Zeilen werde ich aber einen sehr vollständigen männlichen Vogel nach einem schön aufgestellten Exemplare meiner zoologischen Sammlung beschreiben.

---

*) Bonaparte giebt für diese Sprache den englisch auszusprechenden Namen „Mes-sey-thew" an, dieses ist aber nicht richtig, da mir ein Cree-Indianer den Namen „Ktschipinah" angab.

Beschreibung des männlichen Vogels: Der Kopf ist klein, Hals ziemlich schlank, Leib dick und stark, Flügel kurz und abgerundet, etwa bis zur Schwanzwurzel reichend, Schwanzfedern zugespitzt. Der Schnabel ist etwas kürzer, als der Kopf, dick, stark gewölbt, auf der Wurzel der Firste ziemlich gerade, nach der Spitze stark hinabgewölbt, die Kuppe nur ein wenig übertretend; Dille an der Spitze rundlich aufsteigend; ganze Nasenöffnung dicht mit sammetartigen Federn bedeckt, an deren Spitze etwas vor der Mitte des Schnabels die Oeffnung des Nasenloches kaum bemerkt wird; über dem Augenlide befindet sich eine nackte Stelle, und hinter dem Auge ein nackter dreieckiger Raum; an der Vorderseite des Halses über der Brust steht an jeder Seite eine, etwa zwei Zoll lange, und $^{3}/_{4}$ Zoll breite nackte Hautstelle, welche in der Paarzeit zu dicken Beulen anschwellen und eine schöne gelbe Farbe haben. An der Seite des Halses steht ein Kragen von einzeln verlängerten mit den Spitzen aufwärts gekrümmten nackten Federschäften, welche nur an jeder Seite ihrer Spitze kleine Fahnen oder Bärte zeigen; Schwungfedern steif, gekrümmt, ziemlich schmal und mässig zugespitzt, die 4te und 5te scheinen die längsten, die 3te kaum kürzer, die erste ist kurz; Schwanz aus 18 langen, sehr lang und scharf zugespitzten Federn bestehend, welche der Vogel im Affect aufrichtet; Beine stark, wie am Birkhahn, dicht und dick befiedert bis auf die Zehen, deren kurze Spannhäute ebenfalls befiedert sind; Hinterzehe sehr kurz mit stark gekrümmtem Nagel; die innerste Vorderzehe ein wenig kürzer, als die äusserste; Zehenrücken nackt, auf der Mittelzehe 18 bis 19 glatte Horntafeln frei, auf der äussersten 15, auf der innersten etwa 10 bis 11 Tafeln frei; die Zehen sind an jeder Seite ihrer ganzen Länge nach dicht mit schmalen Hornzähnen kammartig besetzt; Nägel stark, gekrümmt, nach innen scharfrandig und von unten ausgehöhlt, recht zum Scharren eingerichtet.

Färbung: Die nackte Haut über dem Auge ist verblichen, Audubon giebt sie jedoch als zinnoberroth an; die nackten Stellen an der Brust sollen citrongelb sein, sie schwellen in der Paarzeit zu dicken Beulen oder Kugeln an; Iris im Auge gelblich-braun; Schnabel und Nägel schwarz; Kehle und Unterhals schwarz, mit kleinen graubräunlichen Fleckchen gemischt; hinter dem Auge beginnt ein weisser Streifen, der vor dem Ohr hinunter läuft und die schwarze Kehle rundum einfasst; unterhalb dieses weissen Streifen beginnt an der Seite des Halses ein breiter schwarzer Fleck oder Schild, der sich an jeder Seite bis zu dem nackten Unterhalsflecke zieht, also von den beiden Seiten vereinigt einen schwarzen Unterhalskragen bildet; Oberbrust zwischen den beiden nackten Stellen und zu den Seiten, so wie ganze Seiten der

Brust sind weiss; die Brust selbst ist hell aschgrau, doch haben die Federn daselbst einen weissen Schaftstrich oder Schaftfleck; Bauch und Seiten der Schenkel kohlschwarz; Aftergegend fahl gelblich mit dunkel braunen Querzeichnungen, weisslichen Schaftstrichen, Rändern und einigen Querbinden; Seiten des Leibes schwarz und weiss, gross gefleckt, die Vorderfahne der Federn ist zum Theil schwarz, die Hinterfahne rein weiss, wodurch diese schön kohlschwarz und weisse Zeichnung entsteht; Seiten der Unterbrust die Federn mit weissem Längsstriche, dabei mit vielen gelbbräunlichen und schwärzlichen Zeichnungen; unmittelbar über dem schwarzen Bauche ist eine Stelle an jeder Seite, wo die Federn rein weiss sind, und nur einige wenige kohlschwarze Abzeichen tragen; untere Schwanzdeckfedern schmal, an den Seiten aufgerollt, dabei kohlschwarz, mit schönen starken rein weissen Spitzen; alle Obertheile des Vogels sind auf fahl gelbbräunlichem Grunde klein schwarzbraun gefleckt, am Kopfe und Oberhals mehr klein und fahl, am Rücken mit grossen kohlschwarzen Flecken, hell rostrothen Rändern, bogigen und spitzwinkligen hell rostgelben Querstreifen und kleinen Fleckchen, dabei mit einigen weissen Spitzenflecken und Säumen auf den Scapularfedern, welche an der Wurzel schwarz, nach der Spitze hin graubraun, mit breiten rostgelben, nett schwarz eingefassten zackigen Querbinden gezeichnet sind, wodurch auf diesem Theile eine nett abstehende schwarz und roströthlich bunte, selbst hier und da weissgefleckte Zeichnung entsteht; Schwungfedern graubraun; Schultern der Flügel und Flügeldeckfedern auf fahl graubräunlichem Grunde mit spitzwinkligen, helleren, weissen und gelblichen Zeichnungen bunt, und diese hellen Figuren sind sämmtlich an beiden Rändern schwarzbraun eingefasst; Schwanzfedern auf schwarzbraunem Grunde fahl, gelbbräunlich fein marmorirt und mit schmalen zickzackartigen, weisslichen Querbinden bezeichnet, deren man an den mittleren Federn wenigstens bis 10 oder 10 bis 11 zählt; Federn der Ferse blass graubräunlich, fein dunkler marmorirt.

Ausmessung einiger unveränderlichen Theile: Länge des Schnabels 1″ 5‴; Breite des Schnabels $7^3/_4$‴; Höhe des Schnabels 10‴; Höhe der Ferse 2″ 2‴; Länge der Mittelzehe 1″ 10‴; Länge der äusseren Vorderzehe 1″ 4‴; Länge der inneren Vorderzehe 1″ 2‴; Länge der Hinterzehe etwa 3 bis 4‴; Länge des Mittelnagels 7‴; Länge des Hinternagels etwa 5‴.

Richardson giebt die Länge des ganzen Vogels (Männchen) auf 31″ 6‴ englisches Maass an.

Dieser schöne Vogel lebt nach der Fauna Boreali-Americana in

Nord-Californien, am Columbiaflusse und in den Rocky-Mountains, allein er soll nicht östlich von diesem Gebirge gefunden werden. Nuttall und Towsend haben bewiesen, dass dieses ein Irrthum ist, da sie den grossen Prairiehahn an Laramies-Fork, einem Nebenflusse des La Platte, so wie etwa 50 Miles westwärts von den Black-Hills fanden. Allein nach unserm Beobachten ist dieser Vogel noch viel weiter verbreitet, denn wir fanden ihn am 31. Juli etwa in der Nähe von Lewis und Clarkes Dry-River oder etwa des Milk-River, wenn man die Dörfer der Mandan-Indianer im Rücken hatte, zu beiden Seiten des Missouri. Am Yellow-Stoneflusse, einem starken Nebenflusse des Missouri, der etwas unterhalb Fort Union von Süden her einmündet, sollen sie etwa 40 Miles aufwärts nicht selten angetroffen werden, doch sind sie nirgends sehr häufig. Sie halten sich in Ketten oder Gesellschaften vereinigt in der Prairie auf, besonders an den mit den holzigen Stämmen der 3 bis 4 Fuss hohen *Artemisia gnaphalioides* bewachsenen Stellen, indem sie diese Pflanze zur Nahrung lieben und davon ein bitteres Fleisch von unangenehmem Geschmacke erhalten. Scheuchte man sie auf, so strichen sie unter lautem Flügelgeräusch, allein ohne eine Stimme von sich zu geben, schnell fort und fielen bald wieder ein. Leider besassen wir keinen Hühnerhund, um sie zu jagen, und ich erhielt keinen dieser Vögel im frischen Zustande. Zu Fort Union erhielt ich später einige gute Bälge des Vogels, allein sie verbrannten mit dem Dampfschiffe Yellow-Stone, wobei ich viele interessante Gegenstände verlor. Herr Kipp, im Jahre 1834 Director von Fort Clarke in der Nähe der Mandan-Dörfer, versicherte mir, dass er den grossen Prairiehahn aufwärts am Muscle-shell- und am Judith-River öfters beobachtet und erlegt habe. *) Im Winter sieht man diese Vögel in Flügen bei einander, die oft zahlreich sein sollen, und schon früh im Frühling pfalzt der Hahn in der Mitte der versammelten Hühner, auch soll er alsdann, wie andere Vögel seiner Verwandtschaft, das Rad schlagen, Stimmen von sich geben, umherspringen und tanzen, wie sich die Prairiejäger auszudrücken pflegen. Man soll oft mehrere Hähne zugleich balzen hören. Ueber den Nestbau dieser Vögel habe ich nichts in Erfahrung gebracht, das Huhn scharrt aber eine seichte Vertiefung und legt viele Eier.

Bonapartes Abbildung unseres Vogels ist für die Gestalt gut, allein in der Färbung scheint er einen jungen Hahn vor sich gehabt zu haben, da die schönen schwarz und weissen Zeichnungen an Kopf, Hals und Brust fehlen, auch die Obertheile bei weitem nicht lebhaft genug

---

*) Siehe die Charte meiner Reise in Nordamerica.

gefärbt sind. Swainsons Abbildung in der Fauna Bor. Amer. ist besser, auch was die Stellung anbetrifft, scheint aber auch keinen alten Vogel darzustellen, und die nackte Geschwulst an der Seite der Brust ist weisslich angegeben, da sie doch gelb sein muss. Audubon's Figuren sind in den Farben einiger Theile richtiger, doch nicht durchaus, und man bemerkt hier bei dem Hahn zu viel Weiss an der Seite des Halses und der Brust.

Die Canadier französischer Abkunft nennen den hier beschriebenen Vogel „Caracrau" oder Coq des Prairies, die Americaner von englischer Abkunft hingegen Mountain Cock oder Cock of the plains.

2. *T. phasianellus* Linn. Spitzschwänziges Waldhuhn. Audub. V. p. 110. Tab. 298. Bonap. III. p. 37. Tab. 19.

Männlicher Vogel in der Paarzeit: Schnabel vorn stark hinabgewölbt, die Kuppe etwas herabtretend, Dille vorn aufsteigend; Nasenlöcher, wie an nr. 1, dicht mit sammetartigen Federchen bedeckt; Zunge vorn hornartig, an den Seiten scharf und vorn kurz zugespitzt; um das Auge herum ein nacktes Feld, 11 Linien lang, dessen oberer Hautrand über dem Auge vortretend und gefranzt ist, sich in der Ruhe aber herunter legt und den nackten Fleck über dem Auge bedeckt; Federn des Scheitels verlängert, im Affecte eine Haube bildend, deren längste Feder 1 Zoll 3 bis 4 Linien lang ist; an der Seite des Halses befindet sich ebenfalls ein 2½ Zoll langer, von Federn entblösster Fleck, der in der Paarzeit anschwillt, gewöhnlich aber zum Theil von den Federn bedeckt wird; Beine bis zu den Zehen befiedert, die Zehen auf ihrem Rücken mit glatten Tafeln belegt, die Mittelzehe mit 18 bis 20, die äussere Zehe mit 16 bis 17 Tafeln; Zehen an ihren beiden Seiten mit kammförmig abstehenden schmalen Schuppen besetzt; Nagel der Mittelzehe wie an Nr. 1, nach innen sehr scharfkantig und von unten ausgehöhlt; Zehen an der Wurzel durch eine 4 Linien lange Spannhaut verbunden, welche mit weisslichen Federn bewachsen ist; 4te und 5te Schwungfeder die längsten, sie sind sämmtlich schmal, steif und gekrümmt, sie haben sämmtlich einen starken Ausschnitt an der inneren Fahne; zwei mittlere Schwanzfedern schmal, lang, an der Spitze rundlich abgestumpft, die nebenstehenden sämmtlich zugespitzt, aber die mittleren sind um 1 Zoll länger als die nächstfolgenden; im Ganzen hat der Schwanz 18 Federn, von welchen die äusseren sämmtlich vor ihrer Spitze verschmälert sind oder einen sanften Ausschnitt zeigen, die Spitze selbst ist abgerundet; untere Schwanzdeckfedern schmal, wie am Cupidohuhn, an ihren Seiten aufwärts gerollt; obere Schwanzdeckfedern scharf zugespitzt, so lang als die Seitenschwanzfedern.

Färbung: Nacktes Feld über dem Auge mit dem oben gefranzten Rande citrongelb; Iris im Auge gelblich-braun; Schnabel graubräunlich; der nackte Fleck an der Seite des Halses schön violet; Zehen fahl bräunlich-aschgrau; die Ferse mit weisslichen zum Theil graubräunlich überlaufenen, ungefleckten Federn bedeckt, ebenso die kurze Spannhaut zwischen den Vorderzehen.

Ausmessung: Länge 17″ 1‴; Breite 27″ 9‴; Länge des Schnabels 10‴; Höhe des Schnabels 5‴; Breite des Schnabels 5‴; Länge des Flügels 8″ 1½‴; Länge des Schwanzes an den mittleren Federn 4″ 8‴; Höhe der Ferse 1″ 8½‴; Länge der Mittelzehe 1″ 7‴; Länge der äusseren Zehe 1″; Länge der inneren Zehe 1″ 1‴; Länge der hinteren Zehe 5‴; Länge des Mittelnagels 2‴; Länge des äusseren Nagels 2½‴; Länge des inneren Nagels 2½‴; Länge des hinteren Nagels 2¾‴.

Innere Theile: Der Kropf ist gross, mit allerhand in der Prairie wachsenden Sämereien, grünen Blättern angefüllt; Magen ziemlich rundlich-eiförmig, Vormagen elliptisch.

Männchen im December erlegt: Wie der vorher beschriebene Vogel; Schnabel beinahe schwarz; nackte Haut über dem Auge citrongelb; Iris graubraun; nackte Stelle an der Seite des Unterhalses schön violet; Zügel und ein Strich über dem Auge, so wie Kehle und Backen ungefleckt weisslich, melonengelb überlaufen; vom Schnabel unter dem Auge hin ein dunkel graubrauner Streifen, der sich mit der dunklen Ohrgegend vereinigt; unterer Theil der Backen schwarzbraun, gestrichelt; Seiten des Halses gelblich, mit schwarzbraunen Längsstreifen, die zum Theil etwas schief stehen; Untertheile weiss, die Brust mit breiten bogigen dunkelbraunen Querwellen bezeichnet und mit weisslichen Federrändern; an der Brust werden diese Wellen mehr spitzwinklig; Bauch und Unterbrust weiss mit einzelnen dunkelbraunen kleinen Winkelflecken sparsam besetzt; Seiten auf gelblichem Grunde mit schwarzbraunen Winkelstrichen und weissen Spitzenflecken bezeichnet; Scheitel schwarzbraun gefleckt; Oberhals graubraun mit kleinen schwarzbraunen Fleckchen; Rücken auf fahl röthlich-braunem Grunde gross bräunlich-schwarz gefleckt, dabei mit rostgelben oder röthlich-braunen zackigten Querstreifen, an den Seiten des Rückens und den Scapularfedern noch dazu mit mehreren Reihen grosser weisser, unten nett schwärzlich-braun eingefasster Flecken bezeichnet; auf dem Unterrücken sind jene schwarzbraunen Flecke bogig, und sie tragen in ihrer Mitte eine rückwärts austretende Spitze; Aftergegend und untere Schwanzdeckfedern beinahe ungefleckt weiss; Seitenfedern des Schwanzes an

ihrem Vordertheile weiss, die mittleren bräunlich-schwarz, mit schiefen, gelbröthlichen Flecken an jeder Fahne, die in ihrer Mitte wieder einen dunklen Fleck tragen; dabei helle Längsstriche an jeder Seite des Schaftes; Schultern- oder Flügeldeckfedern fahl graubräunlich, einige Ordnungen der grossen Deckfedern mit weisser Spitze, wodurch ein Paar helle Querstreifen auf diesen Theilen entstehen; Schwungfedern graubraun, mit einer Längsreihe schöner weisser Fleckchen an der Vorderfahne.

Ausmessung: Länge 17″ 3‴; Breite 24″ 9‴.

Weibchen, am 9. December erlegt: Schnabel schwarzbraun; Iris graubraun; nackte Stelle über dem Auge blass graugelb; nackter Halsfleck an jeder Seite blass violet-röthlich; in der Färbung beider Geschlechter ist übrigens kein bedeutender Unterschied, nur die hellen Theile am Kopfe sind bei dem Hahn mehr weiss, bei dem Huhn mehr gelbröthlich, auch hat letzteres auf dem Scheitel schwarzbraune und gelbröthliche deutliche Querbinden, wo der Hahn ganz schwarzbraun zu sein scheint; innere Flügeldeckfedern weiss, der vordere Flügelrand graubraun gefleckt. Im Ganzen ist der Hahn an den Untertheilen des Kopfes und Halses mehr weisslich, wie dieses auch Audubon in seiner Abbildung ganz richtig angegeben hat.

Ein anderes Weibchen: Länge 15″ 9‴; Breite 25″, hier war ohne Zweifel der Schwanz noch nicht ganz ausgebildet.

Im Winter ist das Gefieder dieser Vögel höchst dicht und warm; zwischen den grösseren Federn des Leibes stehen alsdann beinahe eben so lange, schmale, aber feste Flaumfedern, welche das Ganze zu einer festen Masse vereinigen.

Das spitzschwänzige Wald- oder Prairie-Huhn, wie es die Americaner nennen, Prairie-Hen, ist über alle die Ebenen des westlichen Nordamerica's verbreitet und überall zahlreich anzutreffen. Nach Richardson findet man es nördlich bis zum 61. Parallelkreise, also etwa bis zum grossen Sclavensee (Great Slave Lake,) und am Saskatschawan soll es häufig sein. Für die südliche Grenze seines Aufenthaltes nimmt jener Beobachter den 41. Grad an. Townsend und Nuttall fanden diesen Vogel an Laramies-Fork, einem Nebenflusse des La Platte in seinen höheren Gegenden.

Wir haben diese Vögel am oberen Missouri äusserst häufig und meist in zahlreichen Ketten oder Gesellschaften beobachtet, im Frühjahr aber paarweise in der offenen Prairie zerstreut gefunden. Von dieser Lebensart trägt der Vogel seinen englischen Namen Prairie-Hen. Das erste Paar fand ich am 20. Mai, wovon ich den Hahn erlegte. Im

Aufstehen machten sie ein starkes Flügelgeräusch und der Hahn liess eine gackernde Stimme hören, sie strichen dann gerade aus, und gewöhnlich, wenn sie nicht zu oft beunruhigt werden, fallen sie bald wieder ein. Beim Aufsteigen breitet der Hahn seinen Schwanz aus, und man bemerkt dann von weitem die weissen Spitzen seiner Schwanzfedern.

Ihre Nahrung besteht in allerhand Früchten und Sämereien der Prairie und ihrer Gebüsche, in den Früchten der Rosen, der Sheperdia, der *Symphoria*, in Knospen, jungen grünen Blättern und Spitzen, vielleicht auch Insecten, und man findet kleine Steine in dem Magen. Am 25. Juli beobachtete ich in der Prairie a la corne de cerf ein Huhn dieser Art, welches 10 bis 12 Junge umherführte. Wir wollten dasselbe schützen, allein einer unserer Leute war doch grausam genug, die Mutter von den hülflosen Jungen wegzuschiessen. Später im Nachsommer vereinigen sich die Ketten zu 20 bis 30 Individuen, streichen über den Missouri pfeilschnell hin und her und ziehen ihrer Nahrung nach. Bei Fort Union, im Gebiete der Assiniboin-Nation waren sie besonders häufig und sie sind bis zu den Rocky-Mountains verbreitet. Man sieht sie häufig am Ufer des Missouri sitzen, auch früh Morgens in dem am Ufer aufgehäuften Treibholze, und sie waren oft gar nicht schüchtern.

Das Huhn scharrt in der Paarzeit, gewöhnlich unter einem kleinen Strauche, eine seichte Vertiefung und legt 12 bis 16 Eier, welche schmutzig weiss mit dunklen Puncten gefärbt sein sollen. Die Jungen laufen sogleich, sobald sie aus dem Ei kommen. Im Herbst halten sich gewöhnlich ein Paar Gehecke bei einander, und ihre Flüge sind dann zahlreich, sie suchen alsdann auch schon mehr die Nahrung in den Gebüschen. Im Winter geben ihnen die Gebüsche Schutz vor der rauhen Witterung, und man sieht sie dann oft auf der Spitze eines Baumes oder hohen Strauches sitzen. Sie sind harte Standvögel des Winters und können viel Kälte vertragen.

Da dieser Vogel ein schmackhaftes Fleisch hat, so wird ihm viel nachgestellt, und auch die Indianer verfolgen ihn, weshalb er in der Nähe ihrer Dörfer gewöhnlich sehr schüchtern ist.

Schon in der letzten Hälfte des Februars, in gelinden Wintern, verlassen die Prairiehühner die Gebüsche und ziehen in die Schutz gebenden Prairiehügel und Gebüsche der Schluchten, dann in die Prairie selbst, und es beginnt nun die Balzzeit. Am 14. März vernahmen wir zuerst die Töne des pfalzenden Hahnes, und zwar häufig auf eine grosse Entfernung. Diese Stimme hat viel Aehnlichkeit mit der unseres Birk-

habns, oder mit der der carolinischen Taube, und wird oft wiederholt. Die Hühner versammeln sich und der Hahn soll mancherlei Sprünge und sonderbare Gebehrden machen, den Schwanz ausbreiten und seine Halsgeschwülste sind alsdann stark vorgetreten. Oft laufen sie zwischen einander herum und die Hähne kämpfen mit einander.

Die Benennungen des hier beschriebenen Vogels bei den verschiedenen Indianerstämmen des oberen Missouri sind nachfolgende:

Bei den Mandans . . . . Sipúska.
„ „ Mönnitarris . . . . Sihská.
„ „ Pahnis . . . . Uth.
„ „ Arikkaras . . . . Uth.

Audubon's Abbildung unseres Vogels ist ziemlich richtig und deutlich. Bonaparte's Abbildung ist in der Gestalt sehr gut, allein die Färbung, besonders die Vertheilung, Mischung und Gestalt der Flecken, lässt viel zu wünschen übrig, auch sind die hellen Querstreifen auf den Flügeldeckfedern viel zu stark und nach meinen Exemplaren viel zu deutlich angegeben.

3. *T. cupido* Linn. Das Cupidohuhn. Audub. V. p. 93. Tab. 296. Wilson III. p. 104. Tab. 27. fig. 1.

Beschreibung des weiblichen Vogels, im December erlegt: Kopf klein, Hals kurz und schlank, Körper dick und breit, Schwanz kurz, schmal zusammengeschoben, am Ende sanft rundlich abgestumpft; Flügel kurz mit steifen gekrümmten Schwungfedern. Nase und Kinnwinkel dicht mit Federn bedeckt; Firste des Ober- und Dille des Unterkiefers abgerundet; Oberkiefer an der inneren Fläche rund, um die Gaumenöffnung mit einer erhöhten Leiste umgeben, in deren Mitte eine Menge kleine Papillen stehen; Zunge mässig zugespitzt, an den Seiten scharf- und ganzrandig; Augenlider mit kleinen Federchen bedeckt und bewimpert; Federn des Scheitels in eine schmale Haube verlängert, welche gewöhnlich niederliegt, im Affect aufgerichtet wird; Seiten des Halses beide mit einem zierlichen Busch von in der Ruhe abwärts liegenden Federn, welche elliptisch und mässig zugespitzt sind; die längste Feder dieses Halsbusches hielt in der Länge 15 Linien; sie steht mit einem Paar ähnlichen ziemlich in der Mitte, und über und unterhalb derselben stehen kürzere Federn; an Kinn und Kehle ist das Gefieder zart, zerschlissen und glatt; Federn des Scheitels und Halses grösser und muschelartig abgerundet, die des untern Theils des Halses, der Brust und des ganzen übrigen Körpers gross, breit abgerundet und etwas mehr abgestumpft; das Gefieder ist überhaupt sehr schön, fest und glatt aufliegend; Flügel kurz, stark, rebhuhnartig, mit schmalen,

steifen, gekrümmten Schwungfedern, von welchen die 3te und 4te die längsten sind, die erste die kürzeste der Handschwingen; fünf vordere Schwungfedern überdem an der Hinterfahne mit einem Ausschnitte; Schwanz kurz, schmal zusammengeschoben, aus 16 unten ziemlich abgestumpften Federn zusammengesetzt, am Ende sanft abgerundet; obere und untere Schwanzdeckfedern treten beinahe bis zur Spitze vor, die oberen liegen glatt auf, die untern dagegen sind ausgehöhlt und liegen in vier Reihen neben einander; Beine stark, kurz, bis zu den Zehen befiedert; Zehen schlank verlängert, auf ihrem Rücken mit einer Reihe glatter Tafeln belegt, an jeder Seite mit einer Reihe kleiner Täfelchen; Zehensohlen rauh beschuppt; Wurzelgelenke der Vorderzehen durch eine Spannhaut verbunden, deren Rand rauh gefranzt ist; Hinterzehe kurz und schlank.

Färbung der vergänglichen Theile: Iris gelblich-braun; Zehen röthlich-lehmgelb; Schnabel horn-graubraun, Unterkiefer weisslich.

Ausmessung: Länge 15″ 6‴; Breite 25″ 1‴; Länge des Schnabels $10^2/_5$‴; Breite des Schnabels $5^1/_8$‴; Höhe des Schnabels $4^2/_5$‴; Länge der längsten Haubenfeder 1″ 2‴; Länge der längsten Kragenfeder 15‴; Länge des Flügels 8″; Länge des Schwanzes 3″ 6‴; Höhe der Ferse 1″ 10‴; Länge der Mittelzehe 1″ $6^2/_3$‴; Länge der äusseren Zehe 1″ 3‴; Länge der inneren Zehe 1″ $1^1/_6$‴; Länge der hinteren Zehe 5‴; Länge des Mittelnagels 6‴; Länge des äusseren Nagels 5‴; Länge des inneren Nagels 5‴; Länge des hinteren Nagels $4^1/_2$‴; Länge der Spannhaut 4‴.

Innere Theile: Die Luftröhre ist gleich weit, mit zierlichen Ringen; Schlund mit einem weiten Kropfe, voll Maiskörner und grüner Blättchen; nahe vor dem Magen befindet sich eine Erweiterung, einen elliptischen Vormagen bildend, und hinter diesem befindet sich eine schmal verlängerte Verbindung mit dem rundlich zusammengedrückten, muskulösen Magen.

Alter Hahn, am 25. December erlegt: Die längsten Haubenfedern stehen auf dem Vorderkopfe; Augenlider dicht mit kleinen weisslichen Federchen besetzt, über dem oberen befindet sich ein $8^1/_2$ Linien langer und $2^1/_2$ Linien breiter, sanft gekrümmter, orangenfarbiger nackter Fleck, dessen oberer Rand mit einem kleinen, lebhaft orangenfarbig gefärbten Hautkamme versehen ist; der schöne Halskragen oder Federzopf an jeder Seite des Halses besteht aus einem starken Büschel langer, schmal lanzettförmig zugespitzter Federn, deren längste gänzlich schwarz, die andern mit einem an der einen Seite weissgelblichen, an den andern röthlich-braunen Längsstreifen an der Hinterfahne; dieser

Büschel enthält etwa 18 Federn nach Nuttall, allein es sind deren mehrere; innere Flügeldeckfedern weiss, am oberen und vorderen Flügelrande fahl bräunlich-grau quer gefleckt; vor und unter dem Halsbüschel befindet sich an jeder Seite des Halses eine 2 Zoll 3 Linien lange und 10 Linien breite nackte Hautstelle, welche einen grossen Theil des Seitenhalses einnimmt, im Winter von gelbröthlicher Fleischfarbe, im Frühjahr hoch orangenfarben (siehe Wilsons Abbildung,) welche der Vogel zu einer dicken Kugel aufblässt. Gewicht nicht völlig 3 Pfund. — Die Färbung der übrigen Körpertheile kann wohl hier übergangen werden, da dieser Vogel sehr bekannt ist.

Ausmessung: Länge 16″ 6‴; Breite 27″; Länge des Schnabels $10^1/_2$‴; Breite des Schnabels 5‴; Höhe des Schnabels $4^5/_6$‴; längste Haubenfeder 1″ 1‴; längste Feder des Kragens 2″ 6‴; Länge des Flügels 8″; Länge des Schwanzes 3″ 6‴; Höhe der Ferse 1″ 10‴; Länge der Mittelzehe 1″ 8‴; Länge der äusseren Zehe 1″ 4‴; Länge der inneren Zehe 1″ $2^2/_3$‴; Länge der Hinterzehe $5^3/_4$‴; Länge des Mittelnagels $5^1/_8$‴; Länge des äusseren Nagels $4^1/_8$‴; Länge des inneren Nagels $4^4/_5$‴; Länge des hinteren Nagels $3^5/_6$‴.

Innere Theile: Die Luftröhre ist ohne abweichenden Bau, so läuft sie bis in die Lungen, indem sie einen kleinen, höchst unbedeutenden Bronchial-Larynx hat; ihre einzige Abweichung ist die, dass sie an ihrem oberen Theile, etwa einen Zoll lang unter der Stimmritze hinab, an ihrer hinteren Seite scharfkantig ist, d. h. an ihrer Vorderseite sanft abgerundet, an der hinteren winklig zusammengedrückt. Blässt man diese Luftröhre und den Schlund auf, so dehnen sich neben und zwischen den beiden genannten Theilen Luftzellen aus, die es ohne Zweifel auch sind, welche der Vogel im Frühjahr an der Seite seines Halses zu einer Kugel auftreibt; Kropf weit und ausgedehnt, mit grünen Pflanzenblättern und Maiskörnern angefüllt; Magen mit seinem Vormagen schon oben beschrieben; Körper an einigen Stellen mit hochgelbem Fette dicht bedeckt.

Die Lebensart des Cupidohuhnes ist sehr weitläuftig von Wilson und Audubon abgehandelt worden, ich kann daher auf jene Beschreibungen verweisen.

Richardson führt diesen Vogel für den Norden von America nicht auf, er scheint besonders in den mittleren Provinzen von Nordamerica zu leben, da, wo sich offene Gegenden, sogenannte Prairies befinden.

Wir haben das Cupidohuhn nur im kalten Winter in den Waldungen in der Nähe der Maispflanzungen am Wabasch in Indiana beobachtet, wo diese Vögel sich gern jener Frucht halber aufhielten, sobald

der Schnee gefallen war, aber sich sogleich wieder verstrichen, als wärmere Frühlingswitterung eintrat. Ohne Zweifel waren sie wieder in die gemischten Prairies von Illinois und Indiana zurückgekehrt, von wo sie auch hergekommen waren und welche im Sommer ihr Aufenthaltsort sind. Auch bei St. Louis am Missisippi kommen sie vor und am unteren Missouri, sollen auch in vielen Gegenden der Prairies sehr häufig sein. — Audubon sagt, sie kämen überall am Missouri vor, allein wir haben dort keinen einzigen dieser Vögel beobachtet, noch von ihnen reden gehört. Am unteren Missouri hingegen findet man sie an manchen Stellen. Im Alleghany-Gebirge, am Pokono, in Pennsylvanien sollen sie ebenfalls gefunden werden, doch nicht überall, sondern nur an einzelnen Stellen und nicht zahlreich. Im Winter kommen sie in die Nähe der Bauerhöfe und setzen sich selbst auf die Dächer der Wohnungen. Man fängt ihrer viele mit Fallen, in welche man Mais streut. Sie werden sehr leicht zahm. Die Jäger reisen oft weit um die Jagd auf diese Vögel, die man Grous nennt, zu betreiben.

Wilson hat eine gute Abbildung des Cupidohahns gegeben, allein alle Exemplare, welche ich sah, waren weniger röthlich-braun gefärbt, dagegen mehr fahl gelblich mit den dunklen schwarzbraunen Abzeichen.

4. *T. umbellus* Linn. Das Kragenhuhn. Pheasant der Americaner. Audub. V. p. 73. Tab. 293. Wilson Am. Orn. VI. p. 46. Tab. 49.

Ausmessung eines wahrscheinlich noch jungen weiblichen Vogels, am 16. Januar erlegt: Länge $15'' \, 8^{1}/_{4}'''$; Breite $20'' \, 3'''$; Länge des Schnabels $7^{1}/_{4}'''$; Höhe des Schnabels $4'''$; Breite des Schnabels $5^{1}/_{6}'''$; Länge des Flügels $6'' \, 9'''$; Länge des Schwanzes $5'' \, 2'''$; Höhe der Ferse $1'' \, 6'''$; Länge der Mittelzehe $1'' \, 4^{1}/_{6}'''$; Länge der äusseren Zehe $1'' \, ^{5}/_{6}'''$; Länge der inneren Zehe $11'''$; Länge der hinteren Zehe $4^{4}/_{5}'''$; Länge des Mittelnagels $4'''$; Länge des äusseren Nagels $3'''$; Länge des inneren Nagels $3^{3}/_{4}'''$; Länge des hinteren Nagels $3'''$; längste Feder des Halskragens $2''$; längste Feder der Haube $1'' \, 6^{1}/_{2}'''$.

Die übrigen Notizen nach schönen vollkommenen Exemplaren habe ich verloren.

Das Kragenhuhn oder der Fasan (Pheasant), wie die Americaner diesen Vogel nennen, ist über den grössten Theil von Nordamerica verbreitet. Richardson in der Fauna bor. amer. führt ihn für den Norden auf, d. h. bis zum 56. Parallelkreise. Am Saskatschawan soll er häufig und bis zum mexicanischen Meerbusen verbreitet sein.

Wir haben diesen Vogel in den grossen Tannenwaldungen des

Alleghany-Gebirges nicht selten gefunden und geschossen. Selbst in den von Jagd beinahe schon gänzlich entblössten, sehr bewohnten Gegenden von Pennsylvanien sagten die Bauern, dort beinahe gänzlich von deutscher Abkunft, es gebe überall noch einzelne Fasanen. Zu Bethlehem an der Lecha (Lehigh,) im Staate Ohio, in Indiana am Wabasch, überall haben wir diese Vögel einzeln gefunden.

Es ist dieses ein schöner Vogel, wenn er den netten schwarzen Kragen ausbreitet und seinen Schwanz fächerförmig aufrichtet. Im Aufstehen macht er ein Geräusch wie unser Haselhuhn. Im Frühjahr lässt der Hahn seine trommelnde Stimme hören und das Geschnurre der Flügel, beides soll man oft weit in die Ferne hören, wie bei den meisten verwandten Vögeln dieser Gattung. Sie machen sonderbare Gebehrden, Sprünge und kämpfen mit einander. Das Fleisch dieses Vogels ist weiss und wohlschmeckend, daher ward ihm überall nachgestellt. Bei Audubon, Wilson, Nuttall u. a. americanischen Naturforschern findet man weitläuftige Schilderungen der Natur unseres Vogels, welche ich hier nicht wiederholen will.

Wilson hat eine sehr schöne Abbildung des Vogels gegeben, weit weniger gut sind die des Audubon, wo diese Thiere viel zu gelbroth dargestellt sind.

Genus *Ortyx* Steph.

1. *O. virginiana* Linn. Das nordamericanische Rebhuhn. Audub. V. p. 59. Tab. 289. Wilson VI. p. 21. Tab. 47. fig. 2.

Junger männlicher Vogel, Anfangs November erlegt: Schwungfedern steif, gekrümmt, zugespitzt, die 4te die längste; 4te, 5te, 6te und 7te mit einem Ausschnitte an der Vorderfahne; Schwanz abgerundet, in der Ruhe etwas keilförmig zusammengeschoben; Zunge kurz, breit, vorn kurz zugespitzt, hornartig; Vorderzehen an der Wurzel mit starker, $2^1/_2$ Linien langer Spannhaut vereint; Ferse mit zwei Längsreihen glatter Horntafeln, von denen die äusserste Reihe 16 Tafeln, die innerste 15 bis 16 Schilde zählt; Fersensohle mit einer Längsreihe kleinerer Schilde, die Seiten des Laufs mit kleinen Schuppen bedeckt; Zehenrücken mit breiten glatten Tafeln belegt.

Färbung: Schnabel schwarz; Rachen fleischroth; Iris graubraun; Beine blass bräunlich-grau; die Kehle ist weiss, mit dunklern Federrändchen, die schwarze Binde unter derselben ist noch schmal.

Ausmessung: Länge 9″ 1‴; Breite 13″ 10‴; Länge des Schnabels 5‴; Länge des Flügels 4″ 5‴; Länge des Schwanzes 2″ 7‴; Höhe der Ferse 1″ 3‴; Länge der Mittelzehe 1″ $^7/_8$‴; Länge der äusseren Zehe 10‴; Länge der inneren Zehe 9‴; Länge der hinteren

Zehe $4^1/_2$'''; Länge des Mittelnagels $3^1/_5$'''; Länge des hinteren Nagels $2^1/_4$'''.

Innere Theile: Die Luftröhre hat einen sehr unbedeutenden Bronchial-Larynx, dagegen ist sie oben unter dem Luftröhrenkopfe weit und verschmälert sich allmälig; der Magen hat beinahe die Gestalt einer grossen Bohne, doch keine so starke Ausrandung, dabei schillert er an der Aussenseite bläulich-metallisch; der Vormagen ist an der Innenseite mit kleinen Papillen oder Knöpfchen besetzt.

Junger weiblicher Vogel, am 2. December erlegt: Ein breiter Streifen über dem Auge bis nach dem Hinterkopfe, Kinn, Kehle und Backen lebhaft hell rostroth, oder hell röthlich-rostgelb; vom Auge nach dem Ohr ein röthlich-brauner Fleck, von welchem ein schwarzbraun, rothbraun und weissgelb gefleckter Streifen beginnt, der unten, ohne Weiss, und sparsam gefleckt, die rostgelbe Kehle umfasst, an dessen Stelle bei dem ausgefederten Vogel eine geschlossene schwarze, ganz ungefleckte Querbinde steht.

Ausmessung: Länge 8'' $6^1/_2$'''; Breite 13''; Länge des Schnabels $5^3/_4$'''; Länge des Flügels 4''; Länge des Schwanzes 2'' 4'''; Höhe der Ferse 1'' $1^3/_4$'''; Länge der Mittelzehe 11'''; Länge der hinteren Zehe 4'''.

Im vollkommenen Gefieder ist dieses Rebhuhn sehr niedlich, man findet dessen weitläuftige Beschreibung und sehr gute Abbildung bei den oben genannten americanischen Ornithologen, auch ganz besonders in J. Goulds Werk über die *Odontophorinae.* Ueberall haben wir diesen Vogel angetroffen, nur nicht am oberen Missouri, wo wir ihn nie zu sehen bekamen. In Pennsylvanien, Ohio und Indiana fand man zahlreiche Flüge oder Gesellschaften (Ketten) von ihnen, und sie waren Standvögel des ganzen Winters am Wabasch. — In der kalten Jahreszeit näherten sich diese Flüge von 20 bis 30 Stück den Maispflanzungen, in welchen sie auch Schutz suchten, wenn man sie beunruhigte. Sie scheinen ganz die Lebensart unseres Rebhuhnes und unserer Wachtel zu haben, und auch ihr zweistimmiger Ruf hat einige Aehnlichkeit mit dem unseres Rebhuhnes. Oft lagen sie alsdann ganz in der Nähe der Ortschaften und waren nicht sehr schüchtern. — In den mit Waldungen und offenen Gegenden abwechselnden Ebenen zwischen dem Missisippi und Missouri, in der Nähe von St. Louis waren sie ausserordentlich häufig, und man sah ganze Reihen von ihnen auf den Feldzäunen oder den sogenannten Fences sitzen, wo man ihnen ganz nahe kommen konnte, ohne dass sie aufflogen. Die Americaner jagen diese Vögel gern, da sie ein wohlschmeckendes Fleisch haben. (Schluss folgt.)

Ueber eine neue Art der Gattung *Irrisor.*

Von

Dr. G. Hartlaub.

Irrisor Bollei nob. Nitide viridis, facie, capitis lateribus et gula fulvo-rufescentibus; abdomine imo et uropygio nigricantibus; alis et cauda violascente-purpureis, hac nonnihil in cupreum vergente; subalaribus chalybeo-violaceis; rostro et pedibus corallino-rubris. Av. jun. (fem.?) Omnino magis coerulescens, ubi mas. ad. viridis; capite et collo toto rufis; rostro nigro.

Long. tot. 11—12″, long. rostr. 1″ 3‴, long. al. 4½″, long. caud 6″, long. tars. 1″.

Hab. Ashantee.

Ich beschrieb diese ohne Widerspruch neue Art nach zwei Exemplaren im britischen Museum zu London, und benenne sie zu Ehren des um die Ornithologie der canarischen Inseln und der Capverden hochverdienten Dr. Carl Bolle.

Irrisor Bollei lässt keine Verwechselung mit congenerischen Arten zu. Es ist die dritte mir bekannte westafricanische Art dieser Gattung.

Literarische Berichte.

Narrative of the Expedition of an American Squadron to the China seas and Japan etc. under Commodore M. C. Perry. Zool. 4to. Washington 1856.

Im zweiten Bande dieses wichtigen Reisewerkes findet man auf Seite 219 bis 248 den Bericht über die ornithologischen Resultate der Expedition, verfasst von J. Cassin. Dieselben sind jedenfall bedeutend genug, um den Lesern dieses Journales in der Kürze mitgetheilt zu werden. Bekanntlich war das grosse Kupferwerk von Temminck und Schlegel, über die von v. Siebold in Japan gesammelten Vögel, die einzige zusammenhängende Arbeit über die Ornithologie dieses bis jetzt hin so unzugänglich gebliebenen Theiles unserer Erdoberfläche. Und dabei ist nicht zu übersehen, dass für die holländischen Naturforscher eigentlich nur das Gebiet des südlich gelegenen Nangasaki auf der Insel Kiusiu freien Zutritt gewährte, während die americanische Expe-